



Viel Spaß und gute Unterhaltung bei:

M. Manie's

EINZIGER

* * *

Ist das der Platz einer Stadt? – Häuser solcher Größe wildern auch in verstädterten Dörfern. Am Ende dasselbe und nur wichtig, damit man weiß, wo man ist? Stehen weitere Bauten dahinter? Straßen? Folgt kahles Land, das keiner kennt? Öde aus Sand oder Geröll? Wüste, wie immer sie aussieht? Oder gibt es danach nichts, außer Leere? Ist dies vielleicht die ganze Welt?

Danach fragte jener einsame Mensch aber nicht, wusste nicht mal, wieso bin ich hier und wo komme ich her? Darüber nachdenken, schien derzeit müßig. Völlig schnurz! Weite Fläche dehnte, trüber Himmel wölbte. Bleiche Sonne drang kaum durch, brannte dennoch in schwüler Luft. Ein Baum gab Schatten, und das reichte vorerst.

Das reicht? – Nein! Wer bin ich? Wie heiße ich? Was bin ich? Mann oder Frau?

Alles Grübeln nützte wenig, verwirrte nur. Am Haar auf dem Kopf wurde nichts klar, als die rechte Hand es prüfte. Nackenlang, könnte es Kopfputz von Männern oder Frauen sein. Der Blick pirschte Brust, Bauch und Beine abwärts.

Hellblauer Nicki, helle Sommerhose, verlatschte Riemensandalen an bloßen Füßen. Altmodisches Zeug! Dennoch stand fest, er sei männlich. Dafür sprachen Gliedmaßen, schmales Becken und die Beule im Schritt. Unter dünner Hose sehr deutlich, dazu wölbten Brustmuskeln. Ein Name wollte ihm nicht einfallen...

Doch plötzlich: EINZIGER!

Trotzdem, er könnte transsexuell sein? Wie kam er darauf? Und woher wusste er so was? Kurz befiel ihn Furcht, die aber gleich wieder schwand. Lässige Ruhe vertrieb den Kleinmut. Um ganz sicher zu gehen, wollte er sich selbst erkunden. Er stand auf und schaute rundum.

Niemand sonst da, alles still. Fader Wind wirbelte hier und dort feinen Staub über den Platz. Flink rollte er den Nicki am Bauch hoch und griff drunter.

Kein Unterhemd. Büstenhalter fehlte zum Glück. Männerbrust, fest und kräftig! Auch die Nippel stimmten. Aber Flauschhaar an Bauch und Brust war kein Beweis. Frau mit kleinem Busen? Und wie ist das bei Transsexuellen?

Schon wieder dieser Blödsinn!

Verwirrt öffnete Einziger die Hose, sah darunter ein Wäschestück, welches nur Männer tragen. Und Transvestiten und Transsexuelle vielleicht? Verdammt, wieso spukt dieser Quatsch dauernd im Hirn? Seine Rechte forschte im Schlüpfen, zog ihn am Bund vom Bauch weg. Er linste rein.

Braunes Schamhaar kräuselte. Nichts rasiert oder so... Wer tut denn so was? Mutig grub er im Schritt, fand drallen Schlauch und satte Eier. Wirklich nicht klein! Und dieser Schlauch wurde steif, während der Hodensack fest und rund wallte.

Hartes Rohr! Kein Zweifel, das ist alles echt! Ich bin ein Mann! Was denn sonst, zum Henker?

Ratlos stand Einziger in fremder Gegend, hielt seinen pulsenden Kolben, rieb ihn und schnaubte leise. Das erste Mal? Es konnte nicht das erste Mal sein! Doch woher wollte er es sicher wissen? Er besah den pochenden Pfahl genau.

Lila Kuppe, halb verdeckt. Einziger zog die Haut am Schaft zurück. Untere drei Fingern fassten pralle Nüsse. Knallig glänzte die Eichel. Erneut weckte dies wohliges Prickeln, kitzelte bis zu den Zehen, juckte in Leisten. Lenden spannten, ebenso der Bauch. Waschbrett! Einziger wurde es heiß. Er zog den Nicki aus, streifte Hose samt Unterhose zu Knien und äugte runter.

Flaumig kräftige Schenkel. Starre Stange wippte zwischen Wolle. Schweißiger Duft stieg hoch. Seltsamer Reiz! Spürbar zwickte er beide Warzen der maßvoll behaarten Brust. Hart! Zufrieden fühlte er seinen schlank muskulösen Körper.

Also bin ich ein echter Mann! Wieso zweifelte ich?

Wieder sank er in jene Stille, welche nichts zuließ als atmen, schauen, fühlen, hören. Nur hier sein, keine Fragen haben oder stellen. Einziger guckte ruhig ringsum, wollte nichts entdecken. Was könnte man hier schon finden?

Es gab nichts, was seine Neugier weckte. Der Platz schien bekannt und trotzdem fremd. Vielleicht kam er schon mal mit Auto oder Bus oder anders hier durch? Zudem gibt es viele Orte, die sich ähneln wie das berühmte Ei dem anderen. Selten bleiben sie im Gedächtnis.

Gedächtnis? Fehlt es mir?

Erinnern konnte er nichts und gleichwohl alles. Er wusste, hatte aber nur helles Rauschen im Hirn, kannte jedes Ding, war trotzdem befremdet. Zwar nicht allein, doch brennend einsam? Er hatte weder Bezug, noch echtes Verhältnis zur dieser Welt. ES war eben da, samt ihm. Ungefragt, unzweifelhaft, ohne Vergangenheit, zukunftslos. Nur hier und jetzt! Gelebt und ungelebt. Bewegte Starre, starre Bewegung?

Kantige Bauten begrenzten den Platz. Öde Schachteln, meist vier bis fünf Stockwerke. Wohnmaschinen! Abartige Scheußlichkeit der Bauhaus-Architektur. Kalter Ausfluss 'intellektuellen' Hochmuts. Seelenlose Denke, die ruppig missachtet, dass man Menschen nie in gelehrte Raster zwängen kann. Etliche der Bauhauskisten hatten nur drei oder zwei Geschosse.

An den Enden des etwa 300 mal 500 Meter weiten Platzes reckten zwei große Gebäude neun und zehn Stockwerke zum Himmel. Der Bau mit den zehn Geschossen entsprang kranker Mache eines 'Le Corbusier'. Das neun Stockwerke hohe Ding versöhnte ein bisschen. Unfreiwillig lächerlich! In 'Art Deco', wirkte es wie ein steinernes Riesenradio aus den 30er Jahren.

Dürftig milderten grämliche Bäume das öde Bild. Welche Gesinnung würgte

hier? Letztlich sind sie alle gleich. Zwischen tristen Zierhölzern standen vergraute Sitzbänke und logen Herzlichkeit vor. Den Platz selbst deckte eine Art Kopfsteinpflaster. Zäh stachlige Pflanzen zwängten da und dort zwischen Ritzen und Rissen hoch. Angewehter Sand lag an vielen Stellen.

Still! Nirgends zwitscherten Vögel. Wo könnten sie hier auch nisten? Außer Spinnen und Fliegen, irrten weitab nur ein paar Menschen durch bleierne Gegend. Besser: Desorientierte Humanoide? Unfroh herrschte Frieden, lähmte und lastete wie der Frieden von Totenäckern abgekämpfter Schlachtfelder. Tötende Langeweile. Langweiliger Tod? Quälend belanglos!

Einziger rieb derweil seinen Kolben, atmete rascher, hechelte laut. Etwas stieg von innen, drängte auswärts, riss ihn mit. Er schloss die Augen, öffnete sie wieder.

Aus dem Nillenkopf schoss mehrfach weißliches Zeug, klatschte über zwei Schritte entfernt auf Pflaster, sickerte in Fugen. Dunkles Muster im Sand! Einziger keuchte, genoss den Abgang, sog dessen feuchten Dunst in die Nase. Letzter Tropfen plierte von der Eichel. Er zog Schlüpfer und Hose wieder hoch, behielt den Nicki in der Linken.

Ebenso gut könnte ich nackt rumlaufen! überlegte er und sah nach Rechts.

Ein Greis schleppte sich lahm herbei. Mager und welk! Schlotterige Kleidung hüllte ihn dunkel bis grau. Müde sank er auf eine nahe Bank. Glaubte er, hier könne man frische Kraft sammeln? Lächeln blinkte aus matten Augen. Sie ahnten das Ende, denn sehr viel älter würde er kaum.

Wankte die Bank? Bogen deren Planken durch, wanden zäh um Rücken und Gesäß?

Jäh klappte die harte Lehne zum Sitz. Hungriges Maul aus Bohlen kaute. Luft fuhr aus der Lunge. Kein Schrei! Knackend barsten spröde Knochen.

Einziger begriff nicht, stand gleichsam festgewachsen. Seine Füße klebten am Boden. Jahrmilliarden überrannten, wirbelten innerhalb eines Lidschlags fort... Vorbei! Leerer Sitz! Die Lähmung schwand. Einziger ging zu der Bank und suchte den Alten.

Nichts! Keine Spur! Alles weg, als sei hier nie wer gewesen. Bank als tückische Falle? Nur eine kleine Tafel aus Messing meinte blank: "Ruhelosen zum Bleiben gewidmet! Gespendet von Ilse Koch & Hilde Benjamin!"

Das gibt's nicht! Der kann doch nicht einfach weg sein? Seit wann fressen Bänke Menschen? Oder ist das hier üblich? Leben hier die Dinge, hassen jedes andere Leben, leben davon?

Wieder nur Stille, Hier und Jetzt, ohne Vergangenheit. Vom zehnstockigen Haus kamen zwei Männer, schoben einen dritten im Rollstuhl. Einer schien deutlich älter als sein Begleiter und der Behinderte. Seltsam glücklich lächelten die drei, lebten auch nur im Jetzt. Selbstvergessen schauten sie einander an.

Vater und Söhne? – Offenbar!

Sie schlenderten näher. Bemerkten sie Einziger hinter der Bankfalle nicht? Schwaden von teurem Rasierwasser und edlem Deodorant wehten. Eignen Geruch wünschte in deren Haushalt wohl niemand. Gleichauf gekommen, blieben sie stehen, wandten makellose Gesichter her.

Werbung für Deutschlandwürstchen!

Einziger sinnierte, ob die sich ihre Kolben zeigen oder gegenseitig reiben?

Spritzen sie dann auch Pflaster und Sand feucht? Und sind deren Stiele ähnlich groß und riechen wie meiner? – Das wohl kaum!

Immerhin, der Vater wirkte sportlich, was man sogar unter dessen flatteriger Kleidung sah. Erotik? Der offenbar älteste Sohn war ein echter Schönling und junge Ausgabe des Vaters. Dunkelhaarig versprühte er puren Sex. Einziger wunderte, weshalb er dies klar erkannte? Er spürte aber auch, dass dort etwas sperrte. Erlesene Stoffe verhüllten alles, sollten es wohl.

Nein, die werden nicht mal nackt voreinander rumlaufen! Passt nicht zu denen! Mormonen, Zeugen Jehovas oder anders sündengläubig? Einzigers Blick streifte zu dem Jungen im Rollstuhl.

Dünn und blass, lächelte er jedoch nett, wirkte sogar schön. Hübsches Kerlchen, leider sehr im Nachteil. Kraftlos lagen schwächliche Glieder, sonst dürfte er Vater und Bruder gleichen. Die Rechte stak er in der Hosentasche, wühlte darin. Am Rohr, am Beutel? Jedenfalls beulte die Hose mehr, statt nur wegen der Hand.

"Stehen sie nicht so allein da", strahlte der ältere Sohn, Zähne wie Perlen im Mund.

"Haben sie Kinder?" lächelte der stolze Vater.

"Jungen oder Mädchen?" platzte der Bursche im Rollstuhl fröhlich raus. "Ich hätte gern eine Schwester", meinte er munter und plauderte weiter: "Mein Bruder ist ein sehr lieber Kerl. Aber eine Schwester oder Freundin wäre toll. Unsere Mutter sagt das auch. Wir wohnen da drüben!" Schmale Linke wies auf irgendein Haus.

Strahlend vor Stolz erklärte der Vater: "Mein Ältester ist jetzt 23 und der Jüngste wird bald 17 Jahre alt. Ist ihre Gattin nicht hier? Sind sie verheiratet?"

Habe ich so was? Bin ich verheiratet? Und was heißt das? – Einziger konnte die Fragen nicht beantworten, schwieg daher lieber. Man missverstand es wohl als Ablehnung. Die drei gingen gleichmütig weiter. Gleichmütig oder gleichgültig? Etwa hundert Schritte entfernt trat eine bunte Gestalt hinter Bäumen vor.

Bibo aus der Sesamstraße? "...wieso, weshalb, warum? Wer viel fragt ist dumm..." Nein, kein Bibo! – Was zum Teufel ist Bibo?

Ein riesiger nackter Protz stand da. Maßlos prächtig, weckte er schon Überdross. Bereits hässlich! Er scharrte mit Fußsohlen im Sand, wippte auf der Stelle, beäugte die glückliche Familie. Fünf Meter muskulöse Höhe?

"Guck mal, Vati, da drüben", krächte der Spross im Rollstuhl begeistert. "Vati! Vati! Hast du so was schon mal gesehen?" Er zerrte an der Hand seines Vaters.

Plötzlich stürmte der nackte Kerl los. Mächtige Füße warfen Sand hoch. Schillernder Hüne preschte heran. Muskulöse Beine trommelten über Pflaster, bleiche Staubfahne flog hinterher. Die Hautfarbe wechselte in bald blendendes Weiß. Rotblondes Haar wehte, leuchtblaue Augen gleißten wild. Gewaltiger Pimmel schlenkerte, wuchs starr hoch. Baum!

Der Vater wollte schützend vor Sohn und Rollstuhl. Vergebens! Seitlich überrannte ihn der Mammutmensch. Harter Aufprall schleuderte den Mann in Einzigers Richtung, Kopf voran gegen den Bankunterbau.

Dumpf fiel er hin, blieb reglos liegen. Der ältere Sohn riss den Rollstuhl weg. Doch die 'Bank' stand im Weg. Langsam kippte das Gefährt samt schreiendem Inhalt, dann krachte es zur Seite. Staub wirbelte.

Breiter Riesenfuß trampelte den schönen Bruder nieder. Greller Schrei! Därme quollen zäh unter dem Hemdsaum vor. Blut sprudelte. Mächtige Pranke schnellte runter, bohrte in den offenen Bauch, raffte das blutige Bündel hoch.

Dick wie ein Stamm ragte der Fleischpfahl des Mordriesen. Er riss dem schönen Sohn die Kleidung weg, grätschte ruckartig dessen Beine, kugelte beide Hüften aus. Es knackte wie splitterndes Holz, dann rammte er die klaffende Spalte gegen glitzernd massige Nille. Er pfälte seinen Fang.

Barsch über den Pfosten gestülpt, zuckte das Opfer. Der Druck füllte die Schwellkörper des Schönlings, ließ dessen Rohr prall springen. Samen schoss aus der Eichel. Pinkelstrahl zischte nach. Knochen krachten. Eingeweide klatschten samt breitem Blutschwall zu Boden.

Windschnell pflückte das Ungeheuer die Geschlechtsteile seiner Beute ab, kaute sie, schlabberte Samen. Erneut knackte es, als der Kopf einmal ganz umgedreht und abgerupft wurde. Die Augen prokelte der fahle Riese heraus, hielt sie auf der Spitze des rechten Zeigefingers. Er sah kurz hin, dann zerdrückte er beide Kuller an seiner Zunge.

Weggeworfen rollte der Kopf über sandiges Pflaster. Aus Mund, Nase und Halsansatz quoll roter Schaum. Am geplatzten Rumpf flossen Rinnsale.

Gierig fraß der Troll Fleisch von Schenkeln, Beinen, Hinterbacken und Unterleib. Wild fetzte er 23 Jahre Leben, schlürfte tiefende Batzen, zerriss den muskulösen jungen Mann. Nur dessen Oberkörper hing noch am riesigen Harten. Gemetzelt! Traurig baumelten beide Arme vor ballgroßen Klöten. Aufgesparte Leckerbissen?

Schlachtgeruch waberte. Süßlich mufften Blutlachen. Gellend schrie der Behinderte. Er lag halb unter der Mordbank bei seinem Vater. Einziger wagte hin.

Der Menschenfresser ruckte von seiner Mahlzeit hoch. In aufgerissener Beute verkrallte Finger zerrten Därme raus. Matschige Klumpen ließ er achtlos fallen, stampfte näher. Er stank! Zitterig hielt Einziger den schreienden Jungen in Armen.

Gleich packt der mich! – Heftig schleuderte er der Bestie das Menschbündel an einen Fuß, schnellte herum und rannte zum rückwärtigen Haus. – Hoffentlich ist da offen!

Er hatte Glück. Nach wildem Sprung einwärts, warf er das Türblatt aller Kraft zu. – Verrammeln! – Es gab weder Schlüssel, noch Schloss, nur einen schwachen Riegel. Keuchend stand Einziger in niedrig dunkler Treppenflucht.

Gerettet! Und zu welchem Preis? Aber was hätte ich sonst tun sollen? Selbst Beute werden? Auf dieses Ding gepfälte und zerrissen? Niemals! Ob die Mauern den abhalten? Wohl kaum! Jeden Augenblick kann der durchbrechen. Weg hier!

Drei Stiegen hetzte er hoch. Ende! Mehrere Türen eckten, eine unverschlossen. Schimmelig riechender Flur lag dahinter. Mit Sperrmüllmöbeln versehener Wohnraum folgte. Enges Schweigen und von blinden Scheiben gedämpfter Tag herrschte darin.

Einzigers Angst verflog beinahe sofort. Ein dick verstaubtes Sofa wirkte zwar wenig bequem, doch er wollte erst mal sitzen. Trotz Ekel, sank er langsam drauf. – Bloß nicht den Dreck aufwirbeln!

Stickige Stube. Alles miefte modrig, auch die Wände. Dabei konnte das Gebäude nicht sehr alt sein. Dafür sprachen 'moderne' Bauweise, Deckenhöhe und Fenster. Dennoch war die Zeit hier irgendwie 'alt'. Verlassenheit kroch aus

jeder Richtung. Das ganze Gemäuer strahlte dies ab. Dessen Bewohner schienen wahrhaft ausgestorben.

Verschluckt vom Schlund 'alter' Zeit, fern von ihrer Welt? Und wo sind sie nun? Vielleicht im Jenseits, was und wo immer es sein mag? Ob sie gerade vögeln?

Dennoch glaubte Einziger fest, diese Leute könnten jederzeit kommen. Bestimmt meinen sie, er wolle stehlen. Freundlich überrascht wären sie kaum, schleifen ihn eher zur Polizei. Wenn nicht allzu übel gelaunt, würde man ihn 'nur' rauswerfen. Obwohl: Was sollte man hier stehlen? Nirgends gab es echt Brauchbares, bloß Sperrmüll.

Gedruckte Bilder von Malern wie van Gogh oder Renoir entstellten die längst fleckigen Tapeten noch mehr. Spießiger Mist! Im Original sündhaft teure Hässlichkeiten, stets als furchtbar große Kunst gelobt.

Lieber kahle Wand! murrte Einziger still.

Eins der 'Gemälde' war so ein kennzeichnend scheußliches Barockportrait, woraus meist feiste Gesichter glotzüngig starrten. In schnörkeligem Rahmen hing es schief an der Wand. Gnädig verbarg das Zwielflicht näheres.

Einziger glaubte aber, es müsse J. S. Bach sein. Oder Dirk Bach? Egal, sind beide ähnlich! Neben dem Sofa stand auf wackligem Weintischchen das verblasste Foto eines Mannes in Uniform. Wehrmacht des Zweiten Weltkriegs?

Raues Schaben schreckte ihn hoch. Langsam schwang die Zimmertür auf, von welcher schon längst der Lack blätterte. Jemand stand im Rahmen, hatte zerfetzt dreckige Lumpen am Leib. Blutig!

Die nackte Brust klaffte offen, gesplitterte Rippen stachen raus. Hinter dem Loch lag das Herz frei, pochte, tropfte fädig. Linke Brustwarze baumelte an breitem Hautstück, glich fauligem Auge an einem Kloß Muskelfleisch.

Einziger erkannte jenen Papa vom Platz unten. In einer Hand hielt er den verschandelten Kopf seines behinderten Sohns. Dessen Mund kreischte plötzlich los, spuckte Blut. Das Gesicht des Vaters zerfloss zu Brei. Nur noch die Nase besaß festen Ort. Dann wurde es wieder klar. – Einzigers Vater!

"Papa!" entfuhr Einziger.

"Warum hast du das gemacht?" brüllte sein Vater, streckte ihm den Kopf des Behinderten hin. – Dessen fransiger Rachen zeterte.

"Was hätte ich denn tun sollen? Mich fressen lassen?" tobte Einziger. "Du bist doch da nicht gestanden! Wo warst du, als ich dich gebraucht hätte? Warum bist du nicht gekommen und hast mir geholfen?" Wuttränen tropften.

"ICH BIN TOT!" sagte ER einfach nur. Das Schweigen danach fraß scheinbar die Zeit.

Jäh flog Einziger der Kopf des Jungen entgegen, platschte abgewehrt gegen die Mitteltür wurmigen Wohnzimmerschranks. – Schreiend! – Sein Vater stürzte auf ihn los, Gesicht in morsche Lappen zerfasert. Restliche Kleidung fiel vom faulenden Leib. Gedörrter Ständer stachelte vor mumifiziertem Becken, zielte auf Einzigers bloße Brust. Krümeliger Hodensack flappte. Knotige Totenhände krallten. Verrottete Finger! Aasiger Gestank würgte in der Kehle.

Der will mich umbringen!

Rechterhand schnappte Einziger einen großen gusseisernen Aschenbecher voller Zigarettenreste vom Sofa. Wilder Wucht hieb er ihn seitlich in den verwesenden Schädel. Dumpfer Schlag und schmatzendes Geräusch! Das Ding

stak fest. Trauriger Blick traf Einzigers Seele. Trotzdem dachte er: Papa hatte wahrhaft tollen Prügel in der Hose! Aber was nützt es mir jetzt noch?

Sein Vater sackte auf den Bretterboden, schrumpfte zur Größe etwa sechsjähriger Jungen. Bedeckt vom Inhalt des Aschers, starrte Einzigers eigenes Gesicht hoch. Umrahmt vom Kragen einer Wehrmachtsuniform, eiserne Schale halb im Kopf.

Zweimal gestorben? Blitzmädel Selbstmord!

Der rollende Kopf des Behinderten schrie weiter, obwohl tot. Einziger erbrach sich dünnflüssig über den kleinen Leichnam unten. Grünlicher Mageninhalt nässte eklig, roch sauer. Er wischte die Reste vom Kinn.

Raus hier! Wie viele Tote hast du verschuldet? werden die Leute fragen, wenn sie aus anderen Welten wieder in diese staubige kommen. Vor harte Richter geschleppt, kriege ich keinen Ton raus, nicht mal meinen Namen!

Einziger stürmte in das Treppenhaus. Er wusste dumpf, hier im obersten Stock sei eine Leitertür in der Decke. Man braucht aber einen Haken an langem Stiel, will man sie runterziehen. Gewöhnlich wird so etwas greifbar verwahrt. – Oh ja! Beim Stromzähler hing er! – Rasch griff er durch staubende Spinnweben.

Hartnäckig widerstand die Deckentür. Noch schwerer konnte man deren Schiebeleiter auseinander zerren. Es quietschte laut. Doch schließlich schaffte er es. Freier Himmel grüßte durch ein Rechteck oben. Schweißnass kletterte Einziger auf das Flachdach.

Hüfthohe Mauer ringsum. Sollte einst ein Dachgarten angelegt werden? Bruchige Teerpappe bröselte unter Sohlen, knackte mürb. Rostige Eisenleiter ragte an wettergrauer Wand hoch. Das Haus daneben besaß demnach vier Geschosse. Einziger kletterte rauf. Sprossen knarrten locker, hielten aber. Atemlos und etwas mühsam schwang er über die Reling.

Ein sehr großer schwarzer Mann stand abgewandt an der Brüstung, sah irgendwohin. Wahrer Brecher und völlig nackt. Schwarzafrikaner? Weit über zwei Meter groß, dicke Muskeln, weshalb er leicht plump wirkte.

Einziger blieb stehen. – Abwarten! Bisher hörte der mich noch nicht, sieht wohl zum Platz runter!

Nach erstem Schritt über ratschenden Belag, wendete der große Kerl den Kopf und lachte breit. Linke Pranke winkte. "Komm mal her! Das musst du dir ansehen! Da ist vielleicht was los!"

Soll ich? – Einziger trat zu dem 'nackten Neger' und schaute über sandige Fläche.

Reste der makellosen Familie kümmerten verstreut. Kaputter Rollstuhl, Räder meterweit weg und verbogen. Zerfledderte Polster hingen auf der Sitzbank, die vorher den Greis fraß. Der Kopf des schönen Bruders glotzte blutig. Von oben mochte man kaum glauben, ob dort wirklich Menschen litten und starben? Alles sah nur sehr schludrig aus.

Vom Art-Deco-Rieseradio-Hochhaus rollte ein Müllwagen her. Dessen Motor heulte hell. Gelbes Blinklicht funkte. Schaufeln räumten den Unrat weg, Rundbesen wirbelten und verwischten letzte Spuren. Dann rumpelte das Fahrzeug quer über den Platz zurück. Apfelsinenfarben!

Kein Lüftchen. Alles bleiern. Bestimmt lauerte das nackte Ungeheuer hinter kranken Bäumen.

Der Schwarze wandte zu Einziger hin. Herber Schweißdunst wehte. Aus verengten Lidern sah er an ihm runter. Gelbe Augen! Kein Afrikaner? Längst erstarb dessen Lachen. Derb packte er Einziger im Genick. Schmerz raste, Zangengriff lähmte, schreien unmöglich.

"Warum hast du diese Sachen an?" herrschte er in bleiches Gesicht. Flauer Atem! "Wenn ich keine habe, brauchst du auch keine. Warum sollst du mehr haben als ich? Glaubst du, du bist was besseres, wenn du so daherkommst?" Wütend zerriss er Einzigers Hose, zerrte sie weg, als zöge er Haut ab.

Hilflos hing Einziger nackt da. Statt Schmerz, fauchte Taubheit in allen Gliedern. Hielt der schwarze Hüne ihn zuvor von sich weg, presste er Einziger nun gegen seine raue Haut. Sie scheuerte fast wie feines Sandpapier, roch tierisch. Dicke Muskeln wallten. Gelbäugig starrte der Kerl. Merkte er jetzt erst, was er fing? Atem fegte stoßweise, etwas bohrte hart in Einzigers Bauch.

"Du", klang wie Wolfsknurren. "Du hast leider Pech, dass du hier aufgetaucht bist. Oder vielleicht Glück? Wie man's nimmt!" Er raffte Einziger wie eine Puppe hoch, packte ihn noch härter im Genick. "Haahaahaa!" Irres Lachen dröhnte aus dem Brustkorb. "Ich hab' gesehen, was unten passierte. Ich wusste, dass du nach oben flüchten wirst. Du konntest mir nicht entkommen!" Rechte Pranke fuhr in Einzigers Schritt.

Beiderseitiger Zwang hob ihn höher. Finger bohrten grob durch den Schließmuskel. Sie wühlten, dehnten die Afterrose. Ruckweise trieb der große Kerl den Mittelfinger rein. Zeige- und Ringfinger folgten. Roh quetschten sie Samendrüse und mehr. Gequält brüllte Einziger, keuchte atemlos, leerte seine Blase. Bronzestrahle plätscherte wirre Muster am Boden. Angstpiss!

Er wurde auf breiten Schoß gezwängt. Einziger sah seinen Kolben steif werden, fühlte nie gekannte Mischung aus Lust, Pein und Missbrauch. Geradezu fett glänzende Nille keilte entgegen. Ähnlich stieß der Pfosten des schwarzen Kerls zwischen Einzigers Schenkeln hoch, quetschte die Nüsse weg.

Einziger fühlte Samen zur Harnröhre steigen. Dicke Tropfen drangen aus der Eichel. Weißlich dünner Fluss! Der Berserker warf ihn herum, schlang starke Arme unter Achseln durch, drückte Einzigers Kopf mit beiden Händen an dessen Brust. Das Kinn knackte am Halsansatz, oberstes Rippenteil knirschte.

"Wehr' dich nicht! Sonst wird's nur schlimmer für dich", grollte kehlig. "Du kommst nicht davon. Ich bin viel zu stark."

Keine Hoffnung! Wüster Ruck der Knie riss Einzigers Beine fast in Spagat. Schmerz krallte. Einziger stand plötzlich daneben, besah seine Folter wie ein Fremder. Gehörte er nicht dazu? Halber oder voller Irrsinn?

Hart grub armdicker Pfeiler voran. Körpergewicht und Klammer zweier Arme drängte ihn rein. Langsam gepfählt, ohne Ausweg. Grausamer Schlag sägte im Leib, als der roh gemartete Afterring über den Rand des lila Pilzhutes ruckte. Gefetzt!

Einzigers Geist sah von außen, wie sein Körper tiefer sank. Zügig verschwand der Pfosten aus Fleisch in ihm. Schließlich klebte das Gesäß am dunklen Bauch. Die Hoden des Kerls baumelten unten. Bald Gänseeier! Viehisch bockte der Kerl aufwärts und schnaufte. Gewaltige Keulen stemmten.

Alles taub! Gefräste Nervenstränge? Kein echter Schmerz? Dumpf riss etwas!

Einziger hörte das eigene Schambein bersten. Seine Bauchdecke platzte bis

zum Nabel. Blut stürzte, tränkte trockne Teerpappe. Darmwürste quollen, doppelt faustgroße Eichel zuckte beschmiert dazwischen. Fremdes Teil kroch stinkend auswärts, ruckte zurück, rammte vor.

Jetzt sterbe ich! stellte Einziger gleichgültig fest.

Aus seinem Rohr sah er Samen und hellrotes Blut spritzen. Letzter Ausstoß netzte auf Füße. Zähe Tropfen klecksten in hängende Därme. Weiße Tupfer 'zierten' die Blutlachen am Boden, während fatter Knüppel in der Bauchhöhle tobte und Eingeweide matschte.

Der Mörder erstarrte plötzlich, lockerte den Griff, hielt die gefledderte Leiche aufrecht. Sterbendes Fleisch! Er schluchzte. Tränen tropften auf tote Schultern. "Das wollte ich nicht! Was mach' ich jetzt? Bleib hier! Ich mach' alles wieder ganz."

Fernab hörte Einziger ihn wimmern. Längst unterwegs nach Aberland, warf er letzten Blick zurück. Bedauern trieb vorbei. "Du kannst nichts mehr tun. Aus und Schluss! Ich gehe jetzt, wohin ich will."

Mörder starrte in leere Augen und zur klaffenden Bauchhöhle. Er verstand nicht, zauberte eine gebogene Nadel herbei. Polstererwerkzeug, langer schwarzer Faden wedelte dran. Die Linke stopfte saftende Därme zurück, raffte zerrissene Haut zusammen, die Rechte nähte. Derweil brabbelte er: "Ich mach' dich wieder zu, dann geht's bestimmt wieder. Dann bring' ich dich zum Arzt. Der richtet wieder alles hin..."

"Der richtet DICH hin, du Schwachkopf!" Einziger redete ohne Zorn und ging.

"Kann man's nicht irgendwie rückgängig machen?" rief Mörder ihm nach.

Einziger wandte halb herum. "Nein, nichts und niemand kann was rückgängig machen. Wie denn? Was einmal geschah, ist ewig. Das ist folgerichtig! Gegen Folgerichtigkeit gibt es keine Macht. Daran scheitert auch jeder denkbare Gott. Wer anderes glaubt, ist ein Vollidiot."

Aberland zerrte. Gern ließ sich Einziger davon fangen, glitt fort. Hinter Bogengang gleißendes Licht versprach echten Tod. – Nach Hause?

Noch nicht! – Etwas schwang aus der eben verlassenen Welt. Etwas, was ihn betraf? Er schaute nach hinten. Mörder folgte ihm eilig.

Wie kommt der denn jetzt schon hierhin? wunderte Einziger.

"Warte auf mich!" Der Ruf verwehte im Hintergrund. Mörder hastete näher.

Einziger sah dessen Kopf zerschmettert, Hirn quoll raus. "Was ist denn passiert?"

"Ich wollte da nicht mehr leben und hab' mich vom Dach gestürzt. Vier Stockwerke reichen, wenn man mit dem Kopf zuerst aufschlägt."

"Du bist wirklich ein bescheuerter Blödian!"

"Ja, vielleicht... Nein, ganz bestimmt! – Ich hab' ein Geschenk für dich..." Langsam zog er die bislang hinter dem Rücken versteckte Hand vor. Darauf weinte der Kopf des behinderten Jungen, laut, durchdringend, entnervend.

Gemeinsame Rutschbahn nach Aberland...

* * *

**Alle Rechte vorbehalten
nach deutschem Gesetz**

©2002

Protected by law of the Federal Republic of Germany

*

Hausanschrift:

Manfred G. Schneidereit, Otto-Hahn-Straße 3
30853 H-Langenhagen, Ruf: 0511-7639545

*

Weiteres bekommt man bei:

M. MANIE'S FINSTERE SEITE

Anderes (kein Porn) erhältlich auf:

M. MANIE'S ANDERE WIRKLICHKEIT

Hierhin bitte schreiben:



m.manie@web.de